

Wir müssen miteinander reden!

Viele Menschen fühlen sich im und vom Kapitalismus komplett überfordert. Ein vermeintlicher Widerspruch zur allgemeinen Lage in unserem Land: Die Arbeitslosigkeit ist niedrig, viele Wirtschaftsdaten positiv, der Staat fährt Haushaltsüberschüsse ein. Doch es sind die vielen Bewährungsproben des Alltags, die zu Sorge, Verunsicherung und Unbehagen führen: der fehlende Kitaplatz für die Jüngste, die drohende Pflegebedürftigkeit der Eltern, steigende Mieten, permanente Umstrukturierungen im Betrieb, weite Wege zum Arbeitsplatz, Staus auf den Straßen, unpünktliche Züge.

Eine wachsende Zahl von Bürgerinnen und Bürgern hat den Eindruck, dass wir Politikerinnen und Politiker diese stressige Lebenswirklichkeit gar nicht wahrnehmen, geschweige denn verstehen. Immer wieder stellen sie uns diese eine Frage: „Wissen Sie denn überhaupt, wie wir uns fühlen?“ Die Sorgen und Ängste der Menschen ernst nehmen – diesen Appell richten Politikerinnen und Politiker mindestens ebenso regelmäßig an sich selbst, wie er als Erwartung an uns herangetragen wird. Doch um etwas ernst zu nehmen, müssen wir es verstehen. Und um verstehen zu können, müssen wir noch besser zuhören.

Wir müssen unsere Politik viel stärker darauf ausrichten, dass die Sicherheit der Menschen nicht nur damit gewährleistet ist, dass wir für Verbesserungen bei Gesundheit, Arbeitslosigkeit, Pflege oder Rente sorgen. Das ist gewiss notwendig. Den Sozialstaat weiterzuentwickeln, damit er Sicherheit im Wandel unserer Arbeitswelt gibt, ist Kern sozialdemokratischer Politik.

Doch das allein reicht nicht. Menschen wollen sich in all ihren Lebensbereichen sicher fühlen: Sie wollen sich überall frei bewegen können; sie erwarten Schutz vor Kriminalität, Terrorismus, inneren und äußeren Gefährdungen; sie brauchen saubere Plätze, moderne öffentliche Einrichtungen, öffentliche Güter und eine gutausgebaute Infrastruktur unabhängig von der Postleitzahl; sie bedürfen sicherer Daten und einer geschützten Privatsphäre; als Verbraucherinnen und Verbraucher sind sie auf hohe Qualitätsstandards angewiesen; jede und jeder sehnt sich nach einem selbstbestimmten Leben in Würde.

Sich sicher zu fühlen bedarf der Vorhersehbarkeit der eigenen Umgebung: Je schneller sie sich verändert, desto schwieriger ist es. Unser Leben, unsere Gesellschaft, unser Land sind bunter, vielfältiger, aber eben auch anstrengender und hektischer geworden.

Unser Versprechen auf Freiheit, Sicherheit und Wohlstand steht allen Menschen offen, unabhängig von Herkunft, Glauben, Ethnie, kultureller Prägung oder sexueller Identität. Wir sind ein liberales, weltoffenes Land – und müssen es bleiben. Wer zu uns gehört, bekennt sich zu unseren Werten, achtet unsere Regeln und Gesetze und bringt sich engagiert ein. Alle sollen sich heimisch fühlen.

Was wir wieder mehr brauchen, sind offene Orte der Begegnung und der Verständigung, wo man sich kennenlernen und austauschen kann. Früher waren das der Sportverein, die Feuerwehr,

die Kirchengemeinde oder das Nachbarschaftstreffen. Solche Orte der Gemeinschaft haben aber massiv an Bedeutung verloren.

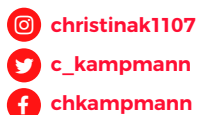
Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist zunehmend bedroht, wenn sich immer mehr Menschen in den sozialen Netzwerken in ihre Blase mit Gleichgesinnten zurückziehen, Verschwörungstheorien und Fake News aufsitzen und sich einem offenen Diskurs verweigern. Deshalb müssen wir im Gespräch bleiben, miteinander reden und uns austauschen. Zum Beispiel bei digitalen Dorf- oder Stadtteilkonferenzen, auf denen der gesellschaftliche Wandel vor Ort debattiert, Sorgen geteilt und Fragen beantwortet werden können. Solche Konferenzen müssen professionell moderiert und mit klaren Regeln, einer Netiquette, versehen werden. Nur gemeinsam können wir Veränderungen verstehen und sie aktiv gestalten.

Nichts rechtfertigt Gewalt. Rassisten, Neonazis, Rechtsradikale bedrohen Vielfalt, Miteinander und Weltoffenheit in unserem Land. Ihre Taten entspringen nicht der Ablehnung von Migration oder Globalisierung, sondern blindem Hass. Sie richten sich gegen den Rechtsstaat und die Demokratie, gegen Menschen, die anders denken, glauben oder aussehen. Jeder Angriff auf sie – von der Politikerin bis zum Kippa tragenden Juden – ist ein Angriff auf uns alle: unsere Sicherheit, unsere Gesellschaft, unsere Freiheit. Um sie zu schützen, müssen wir Anstand leben, zusammenhalten und Courage zeigen. Wir brauchen einen breiten gesellschaftlichen Konsens gegen die Feinde unserer Werte – und Solidarität mit denen, die ausgegrenzt, beleidigt und attackiert werden.

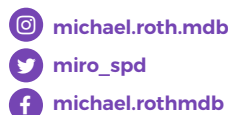
Soziale Sicherheit ist auf einen funktionierenden Sozialstaat, eine starke Wirtschaft, hohe gesellschaftliche Akzeptanz, die Solidarität derer, denen es gutgeht, optimale Bildung und Teilhabe, eine entschiedene Bekämpfung von Kriminalität und die Einhaltung vereinbarter Regeln zwingend angewiesen. Damit unsere Gesellschaft solidarisch, gerecht und stark ist. Damit sich jede und jeder in unserem Land sicher fühlen und sagen kann: Hier bin ich zu Hause.



CHRISTINA KAMPMANN



MICHAEL ROTH



Kontakt

kontakt@kampmannroth.de

presse@kampmannroth.de

www.kampmannroth.de